

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Donnerstag, 29. Oktober 1970
5. Jahrgang Nr. 215 (1249)

Preis
2 Kopeken

Großer Erfolg der Getreidebauern Kasachstans

Die Kolchose und Sowchose der Kasachischen SSR haben in die Speicher der Heimat 812 Millionen Pud Korn geschüttelt

Die Schaffenden der Landwirtschaft Kasachstans haben die Beschlüsse des XXIII. Parteitags und der Pläne des ZK der KPdSU verwirklicht, im laufenden Jahr eine beträchtliche Vergrößerung der Getreideproduktion erzielt, die Ernteerbringung organisiert durchgeführt, den Staatsplan und die sozialistischen Verpflichtungen im Getreideverkauf an den Staat überboten. Die Kolchose und Sowchose der Republik haben 13.300.000 Tonnen Korn (812 Millionen Pud), darunter der wichtigsten Nahrungsmittelkultur — Weizen — 11.452.000 Tonnen, verkauft. Auch der Plan des Verkaufs von Futuralkulturen und Buchweizen wurde überboten. Der Plan des Verkaufs von Hirse und Mais an den Staat blieb bis jetzt nicht erfüllt. Der Getreideverkauf an den Staat dauert an. Einen großen Beitrag in die Getreideressourcen des Landes leisteten die Kolchose und Sowchose der Gebiete Kustanai, Kokschataw, Nordkasachstan, Uralsk. Erfolgreich erfüllten die Pläne und sozialistischen Verpflichtungen im Getreideverkauf an den Staat die

Kolchose und Sowchose der Gebiete Dshambul, Ostkasachstan, Sempatalinsk, Taldy-Kurgan, Alma-Ata und Tschimkent. Bedeutende Erfolge erzielten in der Vergrößerung der Produktion von Reis die Schaffenden des Gebiets Ksyl-Orda. Den Kolchosen und Sowchosen haben in der Durchführung der Getreideeinheimung und Getreidebeschaffung die Mechanisatoren der Bruderrepubliken, die Werktätigen der Städte und Industriezentren, die Studentenjugend, die Schaffenden des Kraft- und Eisenbahnverkehrs der Republik eine große Hilfe erwiesen. Die Schaffenden der Landwirtschaft Kasachstans haben unter der Leitung der Parteiorganisationen allerorts breiten den sozialistischen Wettbewerb für ein würdiges Begehen des XXIV. Parteitags der KPdSU, für die erfolgreiche Beendigung des landwirtschaftlichen Jahres, die Erfüllung der Pläne und sozialistischen Verpflichtungen in der Produktion und im Verkauf aller Erzeugnisse des Ackerbaus und der Viehzucht entfalteten. (TASS)

Im ZK der KP Kasachstans

Über den Appell der Komsomolorganisation und der Studenten der Kasachischen Landwirtschaftlichen Hochschule

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans billigt den Appell der Komsomolorganisation und der Studenten der Kasachischen Landwirtschaftlichen Hochschule an alle Studenten der Hochschulen Kasachstans über die breite Entfaltung der Massenbewegung

für berufstechnische Ausbildung wurde vorgeschlagen, die Initiative der Studenten der Kasachischen Landwirtschaftlichen Hochschule über die Erwerbung von Mechanisatorenberufen durch die Studenten der Hochschulen zu unterstützen. In jeder Hochschule sind konkrete Maßnahmen in der Schaffung spezieller Vorbereitungskurse von Mechanisatoren auszubereiten und zu bestätigen.

APPELL der Studenten der Kasachischen Landwirtschaftlichen Hochschule an alle Studenten der Hochschulen der Republik

Teure Genossen! Jeder Tag nähert uns dem bedeutsamen Ereignis im Leben der Partei und des Volkes — dem XXIV. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Die Vorbereitung zu ihm verläuft in einer Atmosphäre reger politischer und Arbeitsaktivität der Sowjetmensch. Das Kollektiv der Professoren, Lehrer und Studenten der Kasachischen Landwirtschaftlichen Hochschule, einer der ältesten Hochschulen der Republik, bereitet sich zum würdigen Empfang des bevorstehenden Parteitags vor, setzt alles daran, um die gesamte Lehr- und politische Erziehungsarbeit zu verbessern. Gleich zählen wir es als unsere Pflicht, den Schaffenden der Landwirtschaft der Republik in der Steigerung der Produktion von Getreide, Fleisch, Milch und anderer Erzeugnisse allseitige Hilfe zu leisten. Dieser Aufruf fand heftigen Widerhall unter den Komsomolen und der Jugend unserer Hochschule: 1.200 Studenten, die den Beruf eines

Kombinierers ohne Unterbrechung des Studiums erworben haben, beteiligten sich in diesem Jahr an der Einbringung der Neulandernte. In der Zeit der Arbeit im Sowchos „Rostowski“, Rayon Shandalinski, Gebiet Zelinograd, hat der mechanisierte Studententrupp 28 Kombines überholt, den Weizen von einer Fläche von 4.500 Hektar geerntet. Besonders zeichneten sich bei der Ernteerbringung der Student des dritten Lehrjahrs der mechanischen Fakultät B. Tulegenow aus, der in 13 Arbeitstagen den Weizen von 599 Hektaren geerntet hat und der Student des dritten Lehrjahrs der Forstwirtschaftsfakultät Sh. Kospinow — er hat das Getreide von 413 Hektar geerntet. Wir werden auch weiterhin den Beruf des Kombinierers beharrlich erwerben. Im Lehrjahr 1970 — 1971 wird die Hochschule nicht weniger als 1.300 Studenten-Kombinierer vorbereiten. Es ist nicht so leicht, ein guter Kombinierer zu werden. Derjenige irt sich, der denkt, daß man dazu nur Kurse absolvieren braucht. Vom Spezialisten sind nicht nur Wille und Berufsmühseligkeit, sondern auch Arbeitsliebe, hohes Bewußtsein der Patriotenpflicht erforderlich. Wir Komsomolen und die Studententugend der Kasachischen

Landwirtschaftlichen Hochschule wollen die ruhmvollen Traditionen der Älteren mehr. Heute, wo der Mechanisator die Hauptrolle in der landwirtschaftlichen Produktion spielt, betrachten wir die Meister der Technik als eine der dringendsten Aufgaben. Unsere Devise ist: „Die Technik auf ausgezeichnete kennen! Studenten, an die Steuer der Kombines!“ Wir wenden uns an alle Studenten der Hochschulen Kasachstans mit der Aufforderung, die Massenbewegung der Jugend für die Erwerbung von Mechanisatorberufen noch breiter zu entfalten, noch mehr Enthusiasmus und Initiative in dieser wichtigen Sache zu bekunden. Wir sind dessen sicher, daß die Komsomolen der Republik, mit der ihr eigenen Energie und Wucht, diese patriotische Bewegung fortsetzen und ihren würdigen Beitrag zur Vorbereitung von Mechanisatoren leisten werden. Wir versichern das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans, die Regierung der Republik, daß wir alle Kräfte und Kenntnisse einsetzen werden, um die Macht unserer sozialistischen Heimat noch mehr zu festigen. Der Appell wurde auf der Versammlung des Kollektivs der Kasachischen Landwirtschaftlichen Hochschule angenommen.



Heute begeht die gesamte Sowjetjugend ein großes Fest — den Geburtstag des Leninischen Komsomol. Traditionsgemäß rapportieren die Jungen und Mädchen der geliebten Partei über ihre Arbeitserfolge. Mit guter Stimmung begehen die Delegierten des XVI. Komsomolkongresses Alexander Krämer und Anila Seifullina ihren Feiertag. A. Seifullina ist Studentin des 3. Studienjahres der Zelinogradischen Landwirtschaftlichen Hochschule, Sie hat nur ausgezeichnete Zensuren. In diesem Jahr wird das Mädchen die Zootechnische Fakultät absolvieren und in den Rayon Jessil zur Arbeit fahren.

Der junge Kommunist Alexander Krämer leitet den Maschinenpark im Sowchos „Marschuk Mametowa“, Rayon Zelinograd. Die Jugendlichen haben ihn zum Sekretär der Komsomolorganisation gewählt. In diesem Jahr haben sich die Komsomolen unter der Leitung ihres Komsomolsekretärs aktiv an der Ernteerbringung beteiligt. Der Komsomolsekretär steht an der Spitze des Wettbewerbs der jungen Mechanisatoren des Sowchos. Alexander Krämer hat mit der Kombi SK-4 das Getreide von 610 Hektar gedroschen. Er erfüllte täglich 2 — 3 Solls. Foto: A. Strishkow

Empfang in der mongolischen Botschaft

MOSKAU. (TASS). Der Leiter der Partei- und Regierungsdelegation der Mongolischen Volksrepublik Jamschagin Zedenbal gab am 27. Oktober — in der Botschaft der MVR in Moskau einen Empfang. An dem Empfang nahmen A. N. Kossygin, D. S. Poljanisk, K. F. Katschew und andere Persönlichkeiten teil. Anwesend waren ferner die Mitglieder der Partei- und Regierungsdelegation der MVR und das diplomatische Personal der Botschaft der MVR in der UdSSR. Jamschagin Zedenbal und A. N. Kossygin wechselten Ansprachen. Die sowjetisch-mongolischen Verhandlungen und Gespräche bekräftigen erneut die Übereinstimmung der Ansichten unserer Parteien und Regierungen in allen behandelten

Fragen und ihre unerschütterliche Treue zu den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus wie auch ihren festen Willen, auch weiterhin alles daranzusetzen, unsere Freundschaft weiter zu festigen, stellte der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR A. N. Kossygin in seiner Rede fest. Wir glauben, erklärte A. N. Kossygin, daß die über einen breiten Kreis von Fragen erzielte Übereinkunft einen neuen wichtigen Schritt bei der weiteren Entwicklung der sowjetisch-mongolischen Wirtschaftsbeziehungen und bei der Erhöhung ihrer Effektivität bedeuten wird. Sie wird eine Grundlage für den Abschluß neuer Abkommen zwischen unseren Ländern bilden, in denen die Perspektiven der brü-

derlichen Zusammenarbeit der Völker der UdSSR und der Mongolei in den nachfolgenden Jahren festgelegt werden. Wir geben unserer tiefen Befriedigung über die Ergebnisse des freundschaftlichen Besuchs der Partei- und Regierungsdelegation der Mongolischen Volksrepublik in der Sowjetunion Ausdruck, sagte der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR. Er stellte fest, daß die sowjetisch-mongolischen Verhandlungen in einer Atmosphäre der aufrichtigen Freundschaft, der Kameradschaftlichkeit und des völligen Einvernehmens verliefen. Der erfolgreiche Abschluß der mongolisch-sowjetischen Verhandlungen ist ein Beweis für die weitere Festigung der Beziehungen der

Freundschaft und der Brüderlichkeit zwischen unseren Völkern, die von den unvergänglichen Ideen des großen Führers und Lehrmeisters der Werktätigen der ganzen Welt Lenin erhehlt sind, das ererbte Jamschagin Zedenbal, Leiter der mongolischen Partei- und Regierungsdelegation. Das ZK der KPdSU und die Sowjetregierung äußerten ihre Bereitschaft, der Mongolei bei der Entwicklung der Wirtschaft und Kultur, bei der weiteren Hebung des Wohlstandes des mongolischen Volkes befristete Hilfe zu leisten. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die hochwichtige sowjetische Hilfe zu einem weiteren Ansteigen der materiellen Produktion und zum weiteren Aufschwung der sozialistischen Kultur der Mongolischen Volksrepublik beitragen wird, sagte Zedenbal.

Dem Parteitag entgegen

Jahre des Fortschritts

Sieben Kohlenzüge verlassen alltäglich die Zufahrtswege der Gorbatschew-Steinkohlegrube. Diese Woche liefert der Betrieb seine Kohle an die Volkswirtschaft schon für das Jahr 1971. Am vergangenen Freitag haben die Bergleute der Gorbatschew-Grube die Menge der überplanmäßigen Kohle auf 350.000 Tonnen gebracht und über 90% Erfüllung des Fünfjahresplans rapportiert. Zu diesem Erfolg ging das Bergmannskollektiv sicheren Schritts seit dem Beginn des Planjahres, „Grundaufgabe des Kollektivs in diesem Planjahr fünf war der Übergang von der unmodern gewordenen Abbautechnik mit großer Reichweite zu der zeitgemäßen Schmal-

raumkombines und Meisterung derselben. Mit dieser Aufgabe wurden wir erfolgreich fertig“, sagte der Chefingenieur der Grube Serafim Jegorowitsch Korobow. Darüber hinaus wurde vor drei Jahren im Streb des neunten Grubenreviers, geleitet vom Bergingenieur Alexander Born, der Volkkomplex mit einer hydraulischen wandertenden Strebausbaueinrichtung entz-

setzt. Seine Bedienung besteht aus Knapp sieben Mann pro Schicht. Im Ergebnis der technischen Umrüstung stieg die Tagesleistung pro Streb um 120 Tonnen, die Arbeitsproduktivität eines jeden Kumpels nahm beträchtlich zu. Die Tagesförderung der Grube vergrößerte sich um mehr als zweitausend Tonnen Kohle. Die oben erwähnten Erfolge wurden größtenteils in der Zeitspanne nach dem Übergang des Betriebs zum neuen System der Planung und materiellen Stimulation erzielt. Dieser Übergang fand im Juli 1968 statt. Die Umgestaltung der Produktion veranlaßte das ganze Kollektiv zur Umstellung. Noch im Jahre 1966 wurde hier ein Zirkel gebildet. Doch es gab damals noch kein festgesetztes Lehrprogramm, da man in der Kohlenindustrie noch keine großen Erfahrungen in der Arbeit nach dem neuen System hatte. Jetzt funktionieren an der Grube eine Universität für technisch-ökonomisches Wissen, deren junger Hörer sich beim Studium auch auf eigene Erfahrungen stützen können.

Seit 1968 bekommt die Grube im Produktionsprozeß beachtliche Gewinne. Im vergangenen Jahr machte allein der überplanmäßige Rückgewinn 670.000 Rubel aus. In diesem Jahr rechnet man hier mit noch besserem Endergebnis. Das ist das Geld, das der Betrieb eigenmächtig verausgaben darf. Die Kohlengrube bekam also die Möglichkeit, die Bergleute für ihre guten Leistungen

materiell anzueifern, ihre Arbeits- und Lebensverhältnisse zu verbessern. Im Laufe des Planjahres wuchs der Lohn der Bergleute um 27 Rubel. Das Kollektiv hat bedeutende Erfolge im Sport und Gesundheitsschutz. Als Eigenleistung wurde ein Sportplatz gebaut, es wurden verschiedene Sportsektionen gebildet. Die von Enthusiasmus aus den Reihen der Bergleute geleitet werden. Schon zwei Jahre können die Bergleute ihre Freizeit in der eigenen Erholungszone verbringen. In diesem Jahr wurde ein Treibhaus gebaut, so daß man hier, zu jeder Jahreszeit frisches Gemüse zum Tisch bekommt. Hoch ehrt man in der Gorbatschew-Grube die Schrittmacher, die Bahnbrecher für das Neue. Das sind in erster Reihe die Kumpel des neunten Abbaureviers, dessen Leiter Alexander Born wir schon erwähnt haben. Auf dem Konto dieses vorzüglichen Kollektivs sind 600.000 Tonnen überplanmäßiger Steinkohle. Dazu gehören auch die 100.000 Tonnen des sechsten Abbaureviers, geleitet von Alexei Sacharow. Diese haben im Verlaufe des Planjahres 540.000 Tonnen Kohle über den Plan hinaus gefördert, 100.000 Tonnen Kohle über den Plan hinaus lieferte das fünfte Revier, das Viktor Giel bis vor kurzem leitete. Die Bergleute verabschiedeten in den verdienten Rubelstand. Die Leitung seines Reviers vertraut Viktor Davidowitsch seinem jungen Stellvertreter Gasis Absatrow. Dieser hat, wie auch das ganze Kollektiv der Gorbatschew-Grube, die nächsten Planjahrsfrist größere Aufgaben zu lösen. Es steht nämlich der Übergang zur komplexen Mechanisierung in allen Streben des Schachts bevor. Die erfolgreichen, qualitativen Vorbereitungsarbeiten entscheiden

den Erfolg in den Abbaustreben. Die Streckenhauer der Gorbatschew-Grube haben Dutzende Kilometer unterirdischer Strecken. Wege zu den Kohlenflözen geschlagen. Die besten Hauerbrigaden leiten hier Iwan Gursch, Andrej Konj, Johann Faber. Man kann nicht umhin, noch von einem guten Ergebnis dieses Planjahres zu sprechen. In den letzten Jahren entwickelt sich erfolgreich die internationale Freundschaft der Kumpel der Gorbatschew-Grube mit ihren Berufskollegen in Zwickau, DDR. Diese Freundschaft verleiht den beiden Bergmannskollektiven neue Schaffenskraft. Feiertlich war die Minute, als am Tage des Bergmanns, Ende August, der Direktor des Martin-Hoop-Steinkohlenwerkes von Zwickau, Walter Dietrich die Bergleute der Gorbatschew-Grube auf ihrer Festigung mit dem Wanderwimpel und den Bergmannsabzeichen ehrte. Auf dem Kalender sind noch zwei Monate des letzten Jahres des Planjahres fünf geblieben. Die Bergleute der Gorbatschew-Grube sind der Zeit voran. Sie leisten einen großen Beitrag zum materiellen Fortschritt unseres Landes, zur würdigen Ehrung des XXIV. Parteitags der KPdSU.



A. KUDRJAWZEW, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“
UNSERE BILDER: 1. (v. r.) Die besten Streckenhauer Pjotr Samoschkin, Iwan Gursch, Nikolai Koschmjak, Alexander Pikurow, 2. Die führende Brigade des Abbaureviers Nr. 9 (v. r.) Emil Kilmanow (Brigadier), Pawel Kososenko, Anatoli Nadjarow, Anatoli Aebajew, Boris Pawljukow, Nikolai Tschetschenja, Andrej Geringer. Fotos des Verfassers

Die Parlamentarische Gruppe der UdSSR wurde 1955 gebildet, im selben Jahr trat sie der Interparlamentarischen Union bei. Im Juli 1970 wurden alle 1517 Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR der achten Legislaturperiode in die Parlamentarische Gruppe aufgenommen, die für die geschäftsführende Arbeit einen Ausschuss aus 56 Personen wählte. An die Spitze des Ausschusses trat der Vorsitzende des Unionsowjets des Obersten Sowjets der UdSSR Alexej Schilkow.

INITIATOR DER ERÖFFNUNG DER WICHTIGSTEN PROBLEME DES FRIEDENS

Die Parlamentarische Gruppe der UdSSR ist bestrebt, die Tribüne aller Organe der Interparlamentarischen Union sowie die Kontakte mit den Vertretern anderer Gruppen zu nutzen, um die wichtigsten Probleme der Sowjetunion zu erläutern. Ihre ganze Tätigkeit verläuft in engem Kontakt mit den Parlamentariervertretern anderer sozialistischer Länder.

Die Parlamentarische Gruppe der UdSSR reute mehrmals die Erörterung der aktuellsten und wichtigsten außenpolitischen Probleme an. So nahm der Oberste Sowjet der UdSSR im August 1966 eine Erklärung an, welche die Piratenaggression des amerikanischen Imperialismus in Vietnam verurteilt. Die Parlamentarische Gruppe der UdSSR unterstützte diese Erklärung auf der 99. Tagung des Interparlamentarischen Rates und der 55. Konferenz der Interparlamentarischen Union.

Nach Israels Überfall auf die arabischen Länder forderte die Parlamentarische Gruppe der UdSSR, daß die Genfer Tagung des Interparlamentarischen Rates (September 1967) die Besetzung der Folgen dieser Aggression erörtert. In den folgenden Jahren forderten die Deputierten des sowjetischen Volkes während der Erörterung der Nahostlage, daß die Kampfmaßnahmen eingestellt werden und man mit einer friedlichen Regelung des Konflikts beginnt. Sie arbeiteten auch entsprechende Beschlüsse vor, die zu diesem Problem aus.

Große Augenmerk wandte die sowjetische Parlamentarische Gruppe den Problemen der internationalen und regionalen Sicherheit zu.

Es sei hervorgehoben, daß der Standpunkt der sowjetischen Deputierten in der Interparlamentarischen Union nicht nur von den Vertretern der sozialistischen Länder unterstützt wurde. Schüler an Schulten mit den sozialistischen Gruppen treten in den meisten wichtigen Fragen auch Vertreter der arabischen, arabischen, asiatischen, afrikanischer und lateinamerikanischer sowie mehrerer europäischer Staaten auf.

KAMPF GEGEN DIE DISKRIMINIERUNGSPOLITIK

In der Interparlamentarischen Union, ebenso wie in jeder anderen

ten Kriegen und der Politik des Antikommunismus zu nutzen, kann deutlich auf die Zahl der zahlreichen UNO-Resolutionen zuwider, die die besetzten Gebiete immer noch nicht räumt und die Luftangriffe auf die arabischen Staaten fortsetzt. Die Konferenz forderte alle Parlamente auf, ihren Einfluß auf die Regierungen und die öffentliche Meinung ihrer Länder geltend zu machen, um endlich die Einstellung der israelischen Aggression gegen die arabischen Länder und die Wiederverteilung des Friedens im Nahen Osten zu erwirken.

INTERNATIONALE TREFFEN UND KONFERENZEN
Im Juli jedes Jahres fährt die sowjetische Delegation nach Ro-

MEINUNG ZU DEN POLITISCHEN ERREIGNISSEN

Die Parlamentarische Gruppe der UdSSR wandte sich häufig an die Öffentlichkeit mit Appellen und Erklärungen über die gegenwärtige internationale Lage. Die größte Unruhe ruft die andauernde Aggression der Vereinigten Staaten in Vietnam hervor. Von Besorgnis sind auch andere Erklärungen der Gruppe sowjetischer Abgeordneter getrieben. Im Mai 1967 veröffentlichte sie eine Erklärung im Zusammenhang mit dem militärischen Umsturz in Griechenland. Im November desselben Jahres folgte ihre Forderung, daß die griechische Protest gegen die Repressionen und Verfolgungen der Patrioten unverzüglich einstellt und sie aus den Gefängnissen und Konzentrationslagern freiläßt. Im Mai 1969 erklarte die UdSSR erneut der öffentlichen Protest gegen die Repressionen der griechischen Behörden gegenüber den Demokraten und Patrioten dieses Landes.

Die Parlamentarische Gruppe der Sowjetunion machte das ganze Volk mit ihren Appellen und Erklärungen im Zusammenhang mit der Aggression Israels gegen die arabischen Völker, mit der Lage der politischen Häftlinge in Paraguay wie auch zur Unterstützung des Appells der Stockholmer Vietnam-Konferenz bekannt.

Außerdem wurde der Briefwechsel zwischen der Führung der sowjetischen Gruppe einerseits und den Parlamentariern anderer Staaten und Funktionären der Interparlamentarischen Union andererseits genutzt und Beschlüsse der allgemeinen Versammlungen des höchsten Machtorgans der UdSSR veröffentlicht.

Viele ausländische Parlamentarier und bedeutende Politiker treffen in der Sowjetunion als Gäste der Parlamentarischen Gruppe der UdSSR ein. Die Parlamentarische Gruppe der UdSSR mißt den persönlichen Kontakten große Bedeutung bei und tauscht regelmäßig Delegationen aus.

Viktor AGAPOV

(APN)



Die Schwestern Tjura und Rosa Suñjarowa absolvierten im Jahre 1967 mit der 6. Lehmtüte eine Betriebschule und kamen in die 4. Halle der Schulfabrik „XXIII. Parteilager der KPdSU“ von Dshambul. Selber haben sich die Komsomolinnen als Bestarbeiterinnen und aktive Teilnehmerinnen am gesellschaftlichen Leben bewiesen. Beide sind Aktivistinnen der kommunistischen Arbeit. Die Komsomolzen wählten Tjura als Mitglied des Komsomolkomitees der Fabrik und Rosa als Mitglied des Komsomolkomitees der Halle.

Komsomolzentaten im Jubiläumsjahr

Am 12. Oktober haben die Lehrerstudenten der Alma-Ataer Fremdsprachenhochschule wieder die zahlreichen heiligen Auditorien gefüllt. Der Herricht hat begonnen. Während die Studenten des 4. Studienjahrs ihr Reifepraktikum in den Schulen machen, ziehen die Studenten des I., II. und III. Studienjahrs das Fazit des Arbeitssemesters. Die Ergebnisse sind erfreulich. Wie immer waren sie im Ernteeinsatz in den nördlichen Gebieten unserer Republik, die Studenten der deutschen Fakultät im Sowchos „Majak“, Rayon Tschilik, wo sie für ausgezeichnete Arbeit auf den Feldern des Sowchos die Rote Fahne, Anerkennung und Lob verdient haben.

Der Bauplan „Edelweiß“, 53 Mann stark, hat im Rayon Iljisk in der Bauverwaltung „Alma-Ata“ für 120.000 Rubel Bau- und Montagearbeiten ausgeführt. 6 Treibhäuser statt 5 laut Plan gebaut.

Damit haben die Komsomolzen dieses Bauprozesses den I. Platz im Rayon belegt.

„Besonders tüchtig waren Rai-kul Sarabajewa, Kommissar des Bauprozesses, Tanya Nowikowa, Galisat Daitamirova, Lydia Eichmann, Valentina Jugal und viele andere“, teilen die Sekretärin des Komsomolkomitees Rosa Jermuchambetowa, die Kommandeure der Trupps Kanaibek Tekepaiew und Shana-bai Sejschaparow mit. „Uragan-70“ war in der Verwaltung DSU-5 in Nikolajewka, wo eine Spieschelle, 2 Wohnhäuser u. a. von unseren Komsomolzen aufgeführt wurden.“

Der Bauplan beider Trupps ist zu 102 Prozent erfüllt, sie sind unter den ersten sechs besten Bauprozessen des Gebiets. Außer den vielen Urkunden wurden persönlich 17

Komsomol Ehrenurkunden eingehändigt. „Was unsere Komsomolzen noch geleistet haben?“ setzt Rosa fort. „Am 1. Oktober, am 50. Jahrestag der Rode Lenins auf dem III. Komsomolkongress, haben unsere Komsomolzen in den Schulen Nr. Nr. 10, 35, 65 einen Stunden durchgeführt und allorts mit Erfolg. Am 3. Oktober nahmen sie zusammen mit ihren Patenzöglingen am Unionssubbotnik teil. Am 14. Oktober veranstalteten wir ein Treffen mit den Schülern der 10. Klassen, die im nächsten Jahr unser Institut zu beziehen beabsichtigen.“

Im Sommer waren 5 Student-Aktivistinnen der französischen Fakultät 15 Tage in der Sorbonner Universität, wo sie sich in der französischen Sprache vervollkommneten. Sifshat Wilmetowa war in der DDR. „Bei uns waren auch 10 Studenten der physikalischen Fakultät der Dresdener Universität zu Gast“, berichtet Rosa lächelnd.

P. RANGNAU, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Internationale Tätigkeit der Deputierten

demokratischen Republik, der Volksdemokratischen Republik Korea und der Demokratischen Republik Vietnam.

Die Vertreter der UdSSR setzen sich für die Einhaltung des Universalitätsprinzips der Union ein. Sie sprachen sich unter anderem für die Aufnahme der Parlamentarischen Gruppen der DDR und der KVDR in die Union aus, die erneut entsprechende Anträge stellten. Auf Beharren der sowjetischen Delegierten wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, die Vorschläge zur Einführung von Korrekturen in das Statut ausarbeitet soll, welche jegliche Ungleichberechtigung bei der Aufnahme neuer Mitglieder ausschließen sollen.

Seit mehreren Jahren propagieren die reaktionären Kräfte der Union eine feindselige Einstellung zu den sozialistischen Ländern, was der Interparlamentarischen Union, deren Tätigkeit gerade entgegen gesetzten Prinzipien und Ziele verfolgt, einen großen Schaden zufügt. Eine solche Politik führte zur Sprengung der 56. Interparlamentarischen Konferenz, die im Jahre 1967 in Moskau stattfinden sollte.

Das Bestreben der Westmächte und vor allem der NATO-Länder, die Union als eine Waffe des kal-

ten stock zur Ostsee, die auf Anregung der Parlamentarischen Gruppe der DDR abgehalten wird. Diese Treffen der Abgeordneten der nord-europäischen und der Ostseeländer tragen zur Festigung des Friedens in Europa, zur Zusammenarbeit aller Staaten des Kontinents bei.

Das auf dem 4. Treffen im Juli 1969 angenommene Memorandum enthält zum Beispiel, den Appell, sich für die baldigste Einberufung einer europäischen Sicherheitskonferenz einzusetzen, an der alle Staaten teilnehmen sollten. Die Teilnehmer des Treffens erkannten die Notwendigkeit an, „eine allgemeine völkerrechtliche Anerkennung der DDR zu erwirken, wie sie in bezug auf die Bundesrepublik bereits besteht“. Ähnliche Thesen wurden den Dokumenten zugrunde gelegt, die auf dem 5. Treffen im Juli 1970 angenommen wurden.

Die Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR beteiligen sich tatkräftig an den Treffen und Konferenzen über die Nahostkrise, die im Februar 1970 in Kairo stattfand, nahm eine Deklaration an, welche die Gründe und Folgen des Konfliktes prinzipiell darlegt. Die Deklaration betonte die Besorgnis der

zweiten Werke von Marx, Engels und Lenin die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich. Daneben sind wissenschaftliche Schriften, einschließlich Bücher über die sowjetische Kosmosforschung, ausgestellt. Die farbenprächtigen gestalteten Kunstbücher finden beim Publikum großes Interesse.

Das ist die erste sowjetische Bucherausstellung in Bern, erklärte der Leiter des Verlags Librairie-toussaint, Roland Odeur. Unser Ziel besteht darin, die Schweizer Bibliotheken mit den sowjetischen Büchern bekannt zu machen, um so mehr als in der Sowjetunion sehr viele Bücher in Fremdsprachen verkauft werden, in nächster Zukunft wollen wir eine Bucherausstellung in Biel veranstalten.

Friedrich Engels-Tagung eröffnet

MOSKAU. (TASS). Eine wissenschaftliche Session zum Thema „Das Erbe von Friedrich Engels und Probleme der modernen Arbeiterbewegung“ ist im Moskauer Institut für Probleme der internationalen Arbeiterbewegung eröffnet worden. An der Konferenz nehmen namhafte Vertreter der internationalen Arbeiterbewegung teil. A. M. Rumjanzew, Vize-Präsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, erklärte auf der Konferenz, die internationale kommunistische Bewegung ehre Friedrich Engels als einen der großen Führer

und Lehrmeister des Weltproletariats und aktiven Vorkämpfer für die Verwirklichung der Ideale des wissenschaftlichen Sozialismus. Über das theoretische Erbe von Friedrich Engels sprachen der Vorsitzende der KP der USA, Henry Winston, der Stellvertreter des Leiters der internationalen Abteilung des ZK der KPdSU Wadim Sagladin, der Sekretär des Exekutivkomitees der KP Irlands Michael O'Riordan, der Direktor des Instituts für Probleme der internationalen Arbeiterbewegung Timur Timofejew.

Ausstellung sowjetischer Bücher in der Schweiz

BERN. (TASS). „Bücher aus der UdSSR“ steht auf einem Anschlag am Ausstellungssaal „Schulwart“ in Bern geschrieben.

1000 Bücher über verschiedene Wissenszweige in Russisch, Französisch, Deutsch, Englisch und Spanisch sind auf dieser von „Meshudunardnaja kniga“ und den Schweizer Verlagen Librairie Rousseau und Librairie Academia organisierter Ausstellung zu sehen. Unter den politischen Büchern

zweihen Werke von Marx, Engels und Lenin die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich. Daneben sind wissenschaftliche Schriften, einschließlich Bücher über die sowjetische Kosmosforschung, ausgestellt. Die farbenprächtigen gestalteten Kunstbücher finden beim Publikum großes Interesse.

Das ist die erste sowjetische Bucherausstellung in Bern, erklärte der Leiter des Verlags Librairie-toussaint, Roland Odeur. Unser Ziel besteht darin, die Schweizer Bibliotheken mit den sowjetischen Büchern bekannt zu machen, um so mehr als in der Sowjetunion sehr viele Bücher in Fremdsprachen verkauft werden, in nächster Zukunft wollen wir eine Bucherausstellung in Biel veranstalten.

Zu Problemen des Grammatikunterrichts

Die Grammatik im Fremdsprachenunterricht war in Ungnade verfallen, weil die meisten Lehrer in den Bann derselben geraten waren und somit dem gesamten Sprachunterricht einen nicht geringen Schaden zufügten. Schuld war nicht die Grammatik als solche, sondern das Verhältnis zu ihr. Die Grammatik wurde zum Selbstzweck, die Schüler waren nicht imstande, die erworbenen Kenntnisse praktisch anzuwenden. In letzter Zeit ging man daran, den Umfang der Grammatik im Programm einzuschränken. Dabei läßt man sich durch den Hinweis von L. W. Sitscherba auf „regelmäßige“ und „unregelmäßige“ Grammatik leiten.

solcher Erscheinungen durch Regeln kann den Schülern praktischen Nutzen bringen, weil hiermit die Bedeutung zum Gebrauch vieler Wörter erfolgt. Als „unregelmäßige“ Grammatik faßt Sitscherba Erscheinungen auf, die auf wenige oder sogar einzelne Wörter beschränkt sind (beispielsweise Präsenz und Imperfekt der Modalverben sowie die Konjugation von „haben“ und „sein“). Es ist klar, daß die Regeln für die Konjugation dieser Verben dem Schüler beim praktischen Gebrauch keine Hilfe leisten können, denn das würde das Gedächtnis der Schüler belasten, ohne ihnen das Auswendiglernen zu ersparen. Diese Besonderheit in Betracht ziehend, muß man an die Auswahl des grammatischen Stoffs für jede entsprechende Unterrichtsstufe herangehen und das grammatische Pensum bestimmen. Die „unregelmäßige“ Grammatik gehört somit in den Abschnitt „Lexik“ und ist in Gestalt der einzelnen Wortformen zusammen mit den anderen Worten auswendig zu lernen. Bei der Bestimmung der „regelmäßigen“ und „unregelmäßigen“ Grammatik muß man die Gebrauchlichkeit der grammatischen

Erscheinungen berücksichtigen. Ich will versuchen, diesen meinen Gedanken anhand eines Beispiels zu erklären. Der Gebrauch des abhängigen Infinitivs mit „zu“ ist eine für die deutsche Sprache typische Erscheinung und muß als solche zur „regelmäßigen“ gezählt werden. Aber auf einer bestimmten Stufe der Sprachaneignung, z. B. in der 7. Klasse, kann diese Erscheinung noch zu keiner Regel erhoben werden, denn es fehlt „die Häufigkeit“. Im neuen Lehrbuch für die 7. Klasse wird dieses grammatische Thema in Lektion 3 behandelt. Im Text dieser Lektion kommen folgende Verben vor, die den Infinitiv mit „zu“ verlangen: beginnen, bitten, vergessen, brauchen (nicht). Auch in den weiteren Texten dieses Lehrbuchs sind keine anderen Infinitive, mit zu zu finden. Da wir es aber mit einer grammatischen Erscheinung zu tun haben, so muß die Schüler die entsprechende Regel auswendig lernen (im Lehrbuch ist sie russisch in der grammatischen Beilage gegeben): Welche Resultate erzielt man nach der Erlernung dieser Regel in der Schule? Die Schüler beginnen wieder ihre Gewohnheiten, zu mit Modalverben und an-

Methodische Hinweise für den Deutschlehrer

legen und nicht auf Grund eines traditionellen Schemas. Es existiert in der Schulpraxis die falsche Meinung, die Schüler müßten beim Auftreten einer bestimmten grammatischen Form eine entsprechende theoretische Erklärung erhalten. Solche Lehrer sind gegen die lexikalische Erscheinung selten vorkommender Wortformen und -verbindungen. Viele Deutschlehrer können es sich nicht vorstellen, wie man solche Formen wie „Steh auf!“ oder „Hast du die Hausaufgabe gemacht?“ gebrauchen kann, ohne die Regeln über den Imperativ oder über das Perfekt erklärt zu haben. Solche Behauptungen will man mit dem Prinzip der Bewußtheit begründen. Das Lernen von Formen ohne deren Analyse verletzt angeblich dieses Prinzip, führe zum mechanischen Auswendiglernen, zu „Pauken usw.“. Gelesen wird diese einseitige Vertiefung des genannten Prinzips, aber man muß doch geradeheraus feststellen, daß es überhaupt unmöglich ist, eine Fremdsprache ohne Elemente des mechanischen Verfahrens zu erlernen. Das Bestreben, jede auftretende Form zu analysieren und daraus eine Regel abzuleiten, wenn die

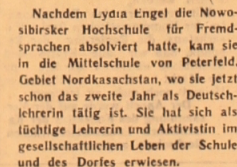


Foto: W. Enns

Nachdem Lydia Engel die Nowsibirsker Hochschule für Fremdsprachen absolviert hatte, kam sie in die Mittelschule von Peterfeld, Gebiet Nordkasachstan, wo sie jetzt schon das zweite Jahr als Deutschlehrerin tätig ist. Sie hat sich als tüchtige Lehrerin und Aktivistin im gesellschaftlichen Leben der Schule und des Dorfes erwiesen.

Studentenweihe

KOKTSCHEW. (KasTAg). In der Koktschetawer Pädagogischen Tschokan-Walichanow-Hochschule wurde eine Studentenweihe vieler Jungen und Mädchen statt. In den Saal wird die Fahne der Komsomolorganisation der Hochschule hereingetragen. Die Lehrer und Studenten der älteren Studienjahre begrüßten während der Studentenweihe des ersten Studienjahres. Walja Winogradowa, Nikolai Schumakow und andere Studenten bekommen einen großen symbolischen Schlüssel von der „Kammer des Wissens“. Die Studentin Galja Kubrina liest die Worte des Eids vor. Die Dekane der Fakultäten händigen den Studenten im ersten Studienjahr Studentenkarten und Studienbücher ein 375 Mädchen und Jungen erhalten sie. Das sind zweieinhalbmal mehr, als vor acht Jahren bei der Eröffnung der Hochschule immatrikuliert wurden. In dieser Zeit werden etwa 1000 Diplomlehrer herangebildet.

Bevorstehendes Kindertheaterfestival

MOSKAU. (TASS). Bei dem internationalen Kindertheaterfestival, das nächste Woche in den Niederlanden stattfindet, wird die sowjetische Theaterkunst mit dem Schauspiel „Das Karussell“ nach den Märchen des bekannten sowjetischen Schriftstellers und Dichters S. J. Marschak vertreten sein. Nach Amsterdam reist das Zentrale Kindertheater Moskaus, die beste sowjetische Thea-

tertruppe, die extra für junge Zuschauer spielt. Geleitet wird sie von Konstantin Schach-Assow, Präsident der internationalen Vereinigung der Kinder- und Jugendtheater. „Das Karussell“, ein Schauspiel für Kinder von 7-9 Jahren, ist im Stil russischer Folkloretraditionen das nächste Wochenende in den Niederlanden stattfindet, wird die sowjetische Theaterkunst mit dem Schauspiel „Das Karussell“ nach den Märchen des bekannten sowjetischen Schriftstellers und Dichters S. J. Marschak vertreten sein. Nach Amsterdam reist das Zentrale Kindertheater Moskaus, die beste sowjetische Thea-

Л. В. Щерба. Преподавание иностранных языков в средней школе. Москва, 1947, стр. 82

Im Dienst des technischen Fortschritts

Wie wird die wissenschaftliche Arbeitsorganisation im Trust „Dshambulstroj“ verwirklicht?

Der WAO-Rat der Grundorganisation, in dessen Bestand qualifizierte Spezialisten sind, leitet den wissenschaftlich-technischen Gedanken im Trust. Dem WAO-Rat sind die Funktionen eines technischen Rats des Trusts aufgelegt worden, er löst alle technischen Fragen, die mit dem Produktionsleben des Trusts verbunden sind. Das ist auch verständlich. Wer, wenn nicht die technische Öffentlichkeit, soll die Fragen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts lösen?

Die Bauarbeiter der Stadt Dshambul, darunter auch der Trust „Dshambulstroj“, leiden Mangel an Wärmeisolationmaterialien. Aus anderen Gebieten werden nach Dshambul teure und den Eisenbahntransport unzulässig belastende Keramik, Asphaltpflaster, Gipsbeton, Schaumbeton und andere Materialien zugestellt.

Die bewilligten zentralisierten Fonds für diese Materialien befriedigen den heutigen Bedarf nicht mehr. Vor der wissenschaftlich-technischen Öffentlichkeit wurde daher die Aufgabe gestellt, an Ort und Stelle billige Ersatz für die teuren Defizitmaterialien zu ermitteln. Die in dieser Richtung vom WAO-Rat durchgeführte Arbeit wurde von Erfolg gekrönt. Man fand ein billiges Wärmeisolationmaterial: die Asche vom Wärmekraftwerk. Die Forschungen, die vom ehrenamtlichen Baubüro durchgeführt wurden, erweisen, daß die Asche gute Wärmeisolationseigenschaften besitzt und gleichzeitig leicht an Gewicht ist. Die Ingenieure O. Sidorenko und A. Basov führten die Prüfung durch und

empfohlen die Asche als Isolierungsaufschüttung unter Dachmaterial. Jetzt wird erörtert, ob man sie nicht auch unter Linoleumböden gebrauchen kann. Aber die Lösung der Aufgabe von Anwendung örtlicher Materialien hat nicht nur technische Bedeutung.

Die Ökonomen aus dem ehrenamtlichen Büro für ökonomische Analyse N. Mochnatschowa, L. Jakowlewa und A. Volmer haben berechnet, daß dieser örtliche Baustoff etwa 15 — 20mal billiger ist als der zugestellte. Obwohl das Wärmekraftwerk auf Gasheizung übergegangen ist, ist der Aschevorrat, der sich in den vergangenen Jahren angehäuft hat, groß und die Bauarbeiter von Dshambul werden noch lange mit billigem örtlichem Isolierungsmaterial versorgt sein. Vor der wissenschaftlich-technischen Öffentlichkeit steht jetzt die Aufgabe, ausfindig zu machen, ob man die Asche nicht auch zur Herstellung von Warmbeton, Gipsbeton und Zwischenwänden gebrauchen kann.

Der Fragenkreis, mit dem sich der WAO-Rat des Trusts beschäftigt, begrenzt sich nicht nur auf Suchen von neuen billigen Baumaterialien. Im Bauwesen spielt die technische Entwurfsdokumentation eine entscheidende Rolle, und im Trust ist es zur Regel geworden, daß die ganze einlaufende Dokumentation vom technischen Rat geprüft und beurteilt wird.

Die „Diensttage“ sind für die ganze ingenieur-technische Öffentlichkeit zu Tagen der Erforschung der Entwürfe geworden. Dabei ist man bestrebt, sie durch konkrete Vorschläge zu verbessern. So z. B. sah der veraltete Entwurf des Wassergeschäfts mit 100 Arbeitsplätzen

wie für die Fassade so auch für die Inneneinrichtung wenig ausdrucksvolle architektonische Formen vor. Die Ingenieure Shurmuchamedow, Jazenko, Komjakowa, Stichenko u. a. aus dem ehrenamtlichen WAO-Büro arbeiteten die Fassade und die Inneneinrichtung auf Grund der neuesten architektonischen Forderungen um.

Vom wissenschaftlich-technischen Rat wird den Fragen der Einführung neuer Technik und der Mechanisierung der Bau- und Montagearbeiten große Bedeutung geschenkt. Ehrensache der ingenieur-technischen Öffentlichkeit des ganzen Trusts war die Einführung eines Komplexes zur Mechanisierung der Glasarbeiten nach der Methode des Erfinders Krimberg. Das zentralisierte Glaserschneiden auf speziellen Tischen, der Verklittungsbehälter und die Pistole zum Vernageln des Fensterglasses haben nach ihrer Einführung bei den Glasarbeitern die Arbeitsproduktivität rapid gesteigert, trage dazu bei, Glas einzusparen.

Eine Stockstation, zwei zentralisierte Werkstätten zur Herstellung von Farbzusammensetzungen, die Ausrüstung mit einem telegoskopischen Turm und Malerwerkzeugen u. a. m. ermöglichen es, die Qualität der Arbeiten zu verbessern wie auch die Produktivität der Mitarbeiter bedeutend zu heben. Auf diesem Gebiet haben die Ingenieure Mjaniskowa, Stichenko, Jermakow, Tumiert fruchtbringend gearbeitet.

Auf der heutigen Etappe des technischen Fortschritts spielt auch die technische Information eine große Rolle. Der WAO-Rat scheidet dem Sammeln von technischen Informationen, ihrer Bearbeitung und Propaganda große Aufmerksamkeit zu. Zu diesem Zweck wurde ein ehren-

amtliches Büro für technische Information gegründet. Das Resultat liegt auf dem Tisch. Im Jahre 1970 wurden aus technischen Informationen acht Maßnahmen mit einem ökonomischen Nutzeffekt von einigen zehntausend Rubeln entliehen und in der Produktion verwertet.

Ein wichtiger Faktor zur Hebung des technischen Fortschritts sind schöpferische Dienstreisen. Von jeder Dienstreise werden irgendwelche Neuerungen, die ökonomisch vorteilhaft sind, mitgebracht und verwertet. Im Verlaufe eines Jahres waren einige Dutzend Ingenieure, Techniker und Bestarbeiter in Taschkent, Tschirchikent, Alma-Ata, Karaganda, Tscheljabinsk, Frunse, Temirtau, Samarkand, Aktjubinsk, Moskau, Kiew, Leningrad, Krasnojarsk, Balchass, Nowosibirsk und anderen Städten. Die Auslagen solcher Dienstreisen machen sich bezahlt.

Die Wege und Methoden der Führung der gesellschaftlichen Arbeit im Rahmen der WAO sind breit und mannigfaltig. Es ist aber von großer Wichtigkeit, daß nicht ein einziger ingenieur-technischer Mitarbeiter, nicht ein einziger Neuerer der Produktion abseits von der Lösung der wissenschaftlich-technischen Probleme bleibt, daß sie alle ihre Fähigkeiten und Kräfte für die Sache der Hebung des technischen Fortschritts abgeben.

Dieses in Betracht ziehend, hat der WAO-Rat zusammen mit den Partei-, Gewerkschafts- und Komсомоганизация sowie auch mit der Trustringe der ingenieur-technischen Öffentlichkeit, Techniker und Bestarbeiter aufgerufen, sich aktiver bei der Beseitigung der Engpässe und der Lösung der Probleme anzuschließen. Individuelle Aufgaben in der Einführung der neuen Technik und Technologie zu übernehmen. Ihnen wurden vom WAO-Rat zur Lösung 10 aktuelle Themen vorgeschlagen.

Wir sind der festen Meinung, daß das Institut ehrenamtlicher Organe der WAO, das ehrenamtliche Büro und das ehrenamtliche Laboratorium, sich bezahlt gemacht haben, und man im weiteren Schritte zu ihrer Festigung unternehmen muß, denn sie erweisen der Produktion eine große Hilfe.

L. GUNER, Mitglied der Dshambul WAO-Gebietsverwaltung der Baubetriebe



Die Reparaturschlosser Alexander Hartung und Viktor Hafner reparieren schon über 20 Jahre verschiedene Motoren in der Landwirtschaftlichen Versuchsstation von Rusajewka, Gebiet Kokschetaw. Sie haben große Erfahrungen und sind Neuerer. Ständig überleben sie ihr Tagelohn.

UNSER BILD: Die Reparaturschlosser (von links) Alexander Hartung und Viktor Hafner überprüfen eine neue Kolbengruppe.

Foto: D. Neuwirt

Im Sinne der Parteibeschlüsse

Die Werktätigen der Landwirtschaft des Pawlodar Irtyshgebietes haben sich die verantwortliche Aufgabe gestellt, eine bedeutende Hebung der Viehzuchtproduktion zu erzielen, wie dies laut Beschluß des Zentralkomitees des ZK der KPdSU verlangt wird. Einer der Hauptproduzenten von Fleisch und Milch im Gebiet ist der Rayon Uspenka.

Unser ehrenamtlicher Korrespondent Leonid Ustjuchanow wandte sich an den stellvertretenden Leiter der landwirtschaftlichen Verwaltung des Uspenker Rayonvollzugskomitees Johann Müller, mit der Frage:

Wie wird das Problem der weiteren Hebung der Viehzuchtproduktion in Ihrem Rayon gelöst?

Joh. Müller: Die Werktätigen unseres Rayons haben im laufenden Jahr in der Entwicklung der Viehzucht bestimmte Erfolge aufzuweisen. Dem Stand vom 1. Oktober nach besaß er 46 417 Rinder gegenüber einem Plan von 42 980 Rindern, 20 931 Schweine bei einem Plan von 18 700 und 43 364 Schafe bei einem Plan von 37 000. Einen Schritt vorwärts hat auch die Geflügelzucht gemacht.

Der Rayon hat seinen staatlichen Milchlieferungsplan für 1970 bereits am 18. September erfüllt. Der Milchhertrag hat sich im Vergleich zum gleichen Zeit des Vorjahres um 229 Kilo je Kuh vergrößert. Insgesamt wurden in neun Monaten 17 412 Zentner Milch mehr produziert als zum 1. Oktober 1969. Der Fleischlieferungsplan ist noch nicht bewältigt, aber es sind alle Vorbedingungen vorhanden, ihn anfangs Dezember zu erfüllen. Der Wolleertrag hat sich im Vergleich zum Vorjahr um 320 Gramm je Schaf vergrößert, es ermöglichte, den Wolllieferungsplan zum 1. Oktober zu erfüllen.

aber solche, wie der Engels-Kolchos haben nur 2,8, der Urzik-Kolchos — 2,6 Hektar, der Kolchos „Put kommunisma“ und „Rossija“ — weniger als zwei Hektar pro Stück Vieh. Dieser Umstand ist in der weiteren Entwicklung der Viehzucht ein erstes Hemmnis. Mit der Abschließung der Erntearbeiten beginnt die „Futterverteilung“ aus einer Wirtschaft in die andere. Selbstverständlich wird das planmäßig gemacht. Wir fahren auch Futter von auswärts ein.

Dennoch sind wir bemüht, das Futterproblem an Ort und Stelle zu lösen. Die besäeten Grasflächen vergrößern sich von Jahr zu Jahr. Gegenwärtig betragen sie 111 500 Hektar, was uns ermöglichte, in diesem Jahr 488 540 Zentner Heu zu beschaffen. Das ist die Hälfte

Der hohen Auszeichnung würdig

Jeder, der die Grube „Tentekskaja-3“ oft besucht, entdeckt dort stets etwas Neues, was die Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Bald ist es der abgeschaltete Hof der Grube, bald ein neues Basin neben den Treibhäusern. Bei meinem letzten Besuch war es aber das Schild am Grabenort, worauf mit großen Lettern „Wladimir Iljitsch-Lenin-Grube“ geschrieben stand.

Über 8 000 Menschen zählen die Kollektiv der Grube gehört im Karagandaer Kohlenbecken zu den Schrittmachern. Das Recht, den Namen Lenins zu tragen, ist für sie die höchste Auszeichnung.

Den ersten Sieg in der Arbeit erzielte das Kollektiv der „Tentekskaja-3“ im Jahre 1964, als es die Entwurfskapazität anderthalb Jahre vor der geplanten Frist meisterte. Dank dem sachkundig organisierten sozialen Wettbewerb zwischen den Revieren, Brigaden und Schichten, dank der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation, der Bewegung der Rationalisatoren und nicht zuletzt dank dem Übergang auf das neue System der Planung und ökonomischen Stimulierung konnte das Kollektiv das fünfzigjährige Jubiläum des Sowjetstaates, den 100. Geburtstag W. I. Lenins und den 50. Jahrestag Sowjetkassachstans mit einem in die Waage fallenden Arbeitsgeschenken begehen.

Die vergangenen Jahre waren für die Kumpel eine große Schule. Sie meisterten neue Mechanisatorberufe, ohne die man sich jetzt die Arbeit in der Grube nicht vorstellen kann und was das Wichtigste ist, sie lernten wirtschaften, die

Minuten der Arbeitszeit richtig schätzen. Hier weiß jeder, daß bei der ökonomischen Reform, wo sich alle Grubenreviere auf eigener wirtschaftlicher Rechenschaft befinden, die ganze Technik nur im Einsatz gewinnbringend ist, daß davon das Budget der Grube wie auch der Verdienst der Kumpel abhängt. Darum bemüht man sich, daß es keine Ausfälle in der Arbeit gibt. Man sieht wieder in der Grube noch oben auf dem Grubenhof übrige Maschinenteile und Materialien in Unordnung herumliegen. Allein durch das sorgsame Verhalten mit den Materialien, Maschinen und zum Verbrauch der Elektrizität wurde in diesem Planjahr über 100 000 Rubel eingespart.

Die Kumpel der Grube „Tentekskaja-3“ sind durch so manche Initiative weit über die Grenzen unserer Republik hinaus bekannt. Die wertvollsten von ihnen war die Initiative der Kollektive der ersten und fünften Abbaureviere. Sie lautete: Jedem Mechanismus volle Auslastung! Diese Kollektive hatten sich das Ziel gestellt, von Beginn des Planjahres an bis zum 100. Geburtstag W. I. Lenins je eine Million Tonnen Steinkohle zu gewinnen. Das haben sie geschafft.

Freilich ist ihnen der Erfolg nicht in den Schoß gefallen. Es gab große Schwierigkeiten, die mit den geologischen Störungen im Abbaufeld verbunden waren. Mancher hatte Bedenken: „Werden sie es auch schaffen?“ Doch die Kumpel ließen den Kopf nicht hängen.

Es kommt noch manchmal vor,

daß andauernde Schwierigkeiten die Disziplin ins Schwanken bringen. Im vierten Abbaurevier war es gerade umgekehrt. Darüber erzählte der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees der Grube Nikolai Lisagub.

Die Kumpel des vierten Abbaureviere hatten den heißen Wunsch, mit einem Abbaumaschinenkomplex zu arbeiten. Darüber sprachen sie in den Versammlungen und versicherten die Grubenverwaltung, daß sie es nicht schlechter als die anderen machen werden. Man kam ihrer Bitte entgegen, aber der erwartete Erfolg blieb lange aus. Die Montage des Maschinenkomplexes und die Vorbereitung des Abbaufeldes nahmen viel Zeit in Anspruch. Es mangelte an Erfahrungen, obwohl alle die Kumpel die nötige Ausbildung bekommen hatten. Dazu begannen noch geologische Störungen. Es schien, als wollten die Schwierigkeiten kein Ende nehmen. Und da zeigte es sich noch einmal, daß die Kumpel Männer sind, die ihr eigenes Wort halten. Sie kamen früher zur Arbeit, halfen den Arbeitern der Reparaturschicht. Dabei gingen die Kommunisten und der Sekretär der Revierparteiorganisation Andrej Garb mit gutem Beispiel voran. Allmählich besserte sich die Lage. Jetzt ist das vierte Revier eines der besten Abbaureviere.

Die Stärke des Kollektivs der Grube „Tentekskaja-3“ ist in seiner Zusammengehörigkeit zu sehen. Schon sechs Quartale hintereinander ist das Kollektiv der Grube Besitzer der Roten Wanderfahne des

Ministeriums für Kohlenindustrie der UdSSR und des Zentralrat der Sowjetgewerkschaften. Der Fünfjahrplan wurde von ihm fast drei Monate vor dem Termin erfüllt. Allein in diesem Jahr lieferte die Grube über 200 000 Tonnen Brennstoff über den Plan hinaus.

Vor kurzem gratulierte man der Komplexbrigade Aschat Salachow vom Abbaurevier Nr. 5, die den Titel „Brigade der kommunistischen Arbeit“ trägt, zum neuen Republikrekord. Die Brigade hat in 31 Arbeitstagen mit einem mechanisierten Abbaumaschinenkomplex über 85 000 Tonnen Kohle gewonnen.

Das Kollektiv der Grube hat sich neue Ziele gesteckt. Zu Ehren des XXIV. Parteitag haben sich die Bergleute verpflichtet, bis Jahreschluß die überplanmäßige Kohlenlieferung bis auf 200 000 Tonnen zu bringen, die Arbeitsproduktivität zu steigern, eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen zu verwirklichen und an Materialien und Elektroenergie 120 000 Rubel einzusparen. Man hat sich auch verpflichtet, bis 1972 die Kohlenmenge auf 100 Tonnen pro Arbeiter im Monat zu bringen.

Der Sekretär des Parteikomitees der Grube Wassili Sarytschow sagte: „Lenins Namen verpflichtet uns, immer in den vordersten Reihen zu sein.“

So denkt hier jedermann.

R. SCHMIDTLEIN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Karaganda

ES gibt eine spezielle Verordnung der Staatlichen Bauverwaltung der UdSSR, die sogar Studenten der Bauhochschulen während ihrer Diplompraxis verbietet, die Montage der Häuser aus Großfertigteilen zu leisten. Es ist die Verantwortung ist sehr groß. Es sind nicht nur theoretische Schulung, sondern auch erste praktische Erfahrungen notwendig um „Zutritt zur Montage“ zu haben, welche die Bauarbeiter ausdrücken. Aber Otto Ruf, der Oberbauleiter des Alma-Atar Häuserbaukombinats, hat keine speziellen Lehranstalten beendet. Im Jahre 1925 kam er zu einem Schüler in die Lehre. Nach vier Jahren war Otto einer der ersten Kolchosbaubrigadiere. Dann machte man aus ihm einen Buchhalter, weil es an geschulten Menschen fehlte. Ab 1930 als Buchhalter benötigte, kehrte er zu seinem alten Beruf zurück. Er baute Industrieobjekte in Solikamsk und Berezinski. Im ganzen zwei Wochen war er Zimmermannsbrigadier, als man Bauern mehr als Meister. Bei Ruf entfaltete sich das Talent eines Bauarbeiters, obwohl seine Verfahren angestammte Bauern waren. Bald bekam er Zutritt zur „Montage“, obwohl schon damals die spezielle Verordnung der Staatlichen Bauverwaltung existierte. Der Arbeitsleiter lernte selbst, inoffiziell.

Offiziell hatte er einfach keine Zeit, weil Tag und Nacht gebaut wurde. Die Arbeiter wechselten sich, der Arbeitsleiter aber war auf dem Montageabschnitt allein. Zwei Stellen Arbeitsleiter, die laut Stellenplan sein sollten, bauten Befestigungen am Wolgauer und Überfahrten über den Dnepr und die Weichsel.

Schon nach dem Krieg, im Jahre 1950, wurde Otto Ruf das, was er heute ist: ein Häuserbauer. Zwoölf Jahre baute er Wohnungen für die Arbeiter der Ural, acht — für die Alma-Atar. Im ganzen ist er bald dreißig Jahre auf den Baustellen. Menschen seines Berufs und seines Amtes, die eine zwölfjährige Dienstzeit haben, dürfen mit 55 Jahren in den Ruhestand treten. Ruf entsagte sich von diesem Vorrecht kategorisch, obwohl er eine Personalrente beziehen könnte.

Unlängst bat ihn die Schüler der technischen Berufsschule, seine Arbeitsbiographie zu erzählen. Vor der Begegnung mit ihnen saß der alte Arbeitsleiter lange und rechnete. Bei ihnen, den Bauarbeitern, ist das Gedächtnis nicht ein solches wie bei anderen Menschen. Ihr Leben ist durch besondere Meilensteine — die erbauten Objekte — gekennzeichnet. Und diese Meilensteine sind ihr zuverlässiger Wegweiser.

Der Arbeitsleiter saß und reichte. Und als er alle Zahlen zusammengezählt hatte, stellte es sich heraus: in den letzten zwanzig Jahren hat er mit seinen Kollektiven 1 Million 200 000 Quadratmeter Wohnfläche gebaut und ihrer Bestimmung übergeben. Das sind 6 000 Wohnungen, siebenhundertfünf-

zig Wohnhäuser für 30 Familien. Eine ganze Stadt für ungefähr 140 000 Einwohner!

Aber noch interessanter sind die Berechnungen, die Otto Ruf extra für uns machte. Wenn in 18 Jahren Arbeit im Zivilbau seiner Leistung 21 000 Quadratmeter Wohnfläche gebaut wurde, so in den letzten zwölf Jahren 15 000. Der Wohnbau hat ein ungewöhnlich großes Ausmaß angenommen. Die Beschlüsse des XXIII. Parteitages werden planmäßig und streng erfüllt: um 1,5fache den Umfang des Wohnungsbaus zu erweitern und seine Qualität zu heben. Auf Kosten

der staatlichen Investitionen und der Mittel der Wohnungsbaugenossenschaften in den Städten, Arbeiterwohnungen und Sowchoses Häuser mit einer Gesamtlänge von 100 Millionen Quadratmeter mehr zu bauen als im vergangenen Planjahrfünft.

Der Wohnungsbau wurde auf ein industrielles Geleise gestellt. In die Qualitätfrage auf Tagesordnung stellten, schlug man ihm vor, das Kollektiv der Stuckarbeiter zu leiten. Gerade von ihnen hing letzten Endes das Resultat der Arbeit des ganzen Fliesenkollektivs des Häuserbaukombinats ab. Sind in der Wohnung die Putzarbeiten schlecht ausgeführt — wird weder die bequeme Planung noch die sei-

sonische Widerstandsfähigkeit in Betracht genommen.

Otto Ruf wurde ein Jahr vor der Einführung der neuen ökonomischen Reform im Kombinat Oberarbeiterleiter in der Verwaltung, die sich mit der Ausstattung beauftragt. Dieses Jahr war eine Periode der sorgfältigen Vorbereitung zur Reform. Zuerst reorganisierte der Arbeitsleiter die Produktionsbrigaden auf den Objekten, er gründete einheitliche Komplexbrigaden in der Montageverwaltung, dann Leiter dieser Bau- und Montageverwaltung. Als aber die Kommunisten und die Leitung des Kombinats die

Verantwortung. All diese Veränderungen vollzogen sich in demselben Kollektiv, das vor Ruf die Putzarbeiten verrichtete.

Für RuFs Arbeiter war die neue ökonomische Reform, die im Kombinat vom Januar dieses Jahres eingeführt wurde, nichts Unerwartetes. Das Entlohnungssystem hat sich für sie geändert. Aber die Prinzipien seiner Organisation, das Verhalten zur Arbeit brauchte nicht geändert zu werden. Die Grundlageder Reform war also nicht der Rubel, sondern das Gewissen des Arbeiters. Das Kollektiv arbeitete nicht deshalb gut, weil man dafür besser zahlte, sondern deshalb, weil dies zum organischen Bedürfnis geworden war. Hier die letzten Resultate: im dritten Quartal hat Otto Ruf der Staatlichen Kommission 10 Häuser übergeben. Nur eines wurde mit der Einschätzung „Befriedigend“ angenommen. Das ist die einzige „Drei“, die RuFs Arbeiter 1970 gestellt wurde, und das nur deshalb, weil den wesentlichen Teil der Arbeit schon eine andere Bauorganisation verrichtet hatte. Der Ausschub konnte schon nicht mehr so umgearbeitet werden, um das Haus mit der Einschätzung „Ausgezeichnet“ zu übergeben.

Der Chefbauleiter des Häuserbaukombinats Nikolai Kondratjew hat in diesem Jahr von den Objek-

ten, die vom Kollektiv Otto Ruf übergeben wurden, nicht eine einzige Reklamation entzogen bekommen.

Das sind alles qualitative Kennziffern. Auch die quantitativen befinden sich in einem ausgezeichneten Zustand. Der Plan der Inanspruchnahme bewilligter Mittel und die Inbetriebnahme der Objekte ist in allen drei Quartalen erfolgreich erfüllt worden. Es steht bevor, bis Jahreschluß noch 784 Wohnungen schlüsselfertig zu machen, dabei soll über die Hälfte die Einschätzung „Ausgezeichnet“ bekommen, und keine einzige „Drei“. Diese Verpflichtung wurde vom Kollektiv zu Ehren des XXIV. Parteitages der KPdSU übernommen.

Und was ist mit dem Montageabschnitt, wo Otto Ruf früher arbeitete? Er hat ihn seinem Sohn Walferd, einem noch jungen Ingenieur, „vererbt“. Auch bei ihm reicht die Arbeit vortrefflich vorstatten. Der Plan für neun Monate wurde erfolgreich erfüllt. Der Sohn schafft dem Vater eine breite Arbeitsfront. Die Qualität der Bauarbeiten in unserer Hauptstadt ist in gewissem Grad eine Familienlehre der RuFs.

Leo WEIDMANN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Neue Formen des Handels und was dahinter steckt

Die Einwohner von Saran haben dieser Tage die ersten Einkäufe in umlagert renovierten und auf neue Formen des Handels umgestellte Geschäfte für Geschirre und andere Haushaltsartikel gemacht. Sie kennen es von früher, es gab da immer Gedränge, „Schlangen“. Jetzt hat man den Eindruck, als ob die Handlässe geräumiger und heller geworden seien. Geschäfte gehen die Kunden an den ausgelegten Waren vorbei, bleiben stehen, nehmen diese oder jene Sache zum Regal, wählen was sie brauchen und bezahlen es an der Kasse. Der Weg Ware—Kunde ist jetzt bis aufs Minimum gebracht worden.

Wir sprechen eine bejahrte geschäftliche Frau, die eben an der Kasse bezahlt.

„Emma Störle heiße ich. Habe heute Ruhetag und muß alles Nötige einkaufen. Aber natürlich ist es so bequem, habe jetzt eine Menge eingekauft und kann mehr als eine Viertelstunde gebraucht. Früher hätte ich hier eine gute Stunde anstehen müssen.“

Die Zeit, die der Kunde für den Einkauf braucht — so nach der Berechnung der Ökonomen — wird dank der neuen Handelsform um die Hälfte verringert. Und wie steht's mit den Lebensmittelgeschäften? Die werden doch öfter von den Kunden besucht. Und so kommen wir in das moderne Lebensmittelgeschäft, das sich im neuen Mikro- rayon der Stadt befindet. Zusammen mit der Leiterin des Geschäfts Jelena Sedelnikowa gehen wir durch den Handelsaal. Ideale Saubereit! Auf den Regalen sind die verschiedensten Lebensmittel in Zellophanhüllen mit Angabe des Gewichts und des Preises ausgelegt. Wir sehen im Saal nur den Kassierer und in der Abteilung für Butter, Wurst und Fleisch steht die Verkäuferin Lilli Kufeld, die die Kunden bedient. Schnell wählen die Menschen, was sie benötigen, kein Gedränge, keine Schlangen, auch während der Spitzenzeit. Aber hinter all dieser Herrlichkeit steht die mühevollen Arbeit der Verkäuferinnen. Jede Ware sei es Zucker, Mehl, verschiedene Grüten, Makaroni, Nudeln, alle, sogar Backsoda müssen sie abwägen, einen Zettel mit Gewicht und Preisangaben anfertigen und in die wiederum eigenhändig gemachten Tüten aus Zellophan packen. Die Frauen, und es sind ihrer misamtig der Verkäuferinnen neun, kommen kaum zum Verschnäueln. Aus dem Gespräch mit Genossin Sedelnikowa

erfähre ich, daß das Lebensmittelgeschäft keine einzige Ware in kleiner Verpackung bekommt, alles in großen Partien — in Säcken, Kästen... Auch fertige Tüten aus Zellophan oder Papier werden ihnen nicht zugestellt. So müssen die Frauen tüchtig zapacken, oft Überstunden machen, wenn das Auto mit Produkten ankommt, die Armele aufkriechen und schwere Zucker- und Mehlsecke in den Lagerraum schleppen. Denn die Verladearbeiter allein kann mit so einem Sack nicht fertig werden, ein Mann aber kommt auf solche Arbeit nicht.

„Warum ist das so? Die Gebietsorganisationen müssen doch selbst die Produkte in die Geschäfte bringen, und zwar mit ihren Verladearbeitern. Mit dieser und anderen Fragen wandte ich mich an den Direktor der Stadthandelsorganisation Sarai Koshachmetow. Er sagte:

„Was das Verpacken der Lebensmittel in kleinere Tüten anbetrifft, so können wir daran vorläufig nichts ändern. Dieses Problem ist im ganzen Gebiet nicht gelöst, und man kann heute noch gar nicht mit Gewißheit sagen, daß es in absehbarer Zeit gelöst werden wird. Wir haben in den höheren Instanzen Bestellungen auf Maschinen und Einrichtungen zur Verpackung der Waren gemacht. Raum für die Verpackungshalle haben wir. Das ist aber selbstverständlich keine endgültige Lösung des Problems, vorläufig aber könnte man die Arbeit der Verkäufer bedeutend erleichtern. Das Problem muß im Maßstab der Republik, des ganzen Landes angepackt werden.“ Koshachmetow überlegt etwas und fährt fort:

„Mit den Verladearbeitern ist die Lage auch schwer zu lösen. Die Lieferanten können ihrer nicht genug anstellen, weil die Entlohnung so niedrig ist. Da bringen sie uns die Waren und wir können uns dann damit abquälen. Diese Frage wird wiederholt in den Stadt- und Gebietsorganen erörtert, der Karren ist aber steckengeblieben.“

In diesem Jahr wurden in der Stadt und in der Arbeitersiedlung Aktas insgesamt 10 Geschäfte auf die neue progressive Form der Bedienung der Kunden umgebaut. Die Produktivität der Handelsorganisation ist dank dieser neuen Form um 40 Prozent gestiegen, wobei es möglich geworden ist, 20

Verkäufer für andere Zwecke zu befreien. Der Vorteil liegt also auf der Hand. Bis Ende dieses Jahres wird man die neue Form des Handels noch in drei großen Lebensmittelgeschäften der Stadt einführen. Die allseitige Entwicklung dieser Initiative hängt nun voll und ganz von der Lebensmittelindustrie ab, die ihre Waren in Tüten, Säcken und Päckchen verschiedenen Umfangs und Gewichts verpacken soll.

Wir interessieren uns auch für so ein heikles Problem wie die Bedienung der Kunden unmittelbar zu Hause. Darauf sagte uns Genosse S. Koshachmetow folgendes:

„Die Handelsarbeiter der Stadt sind bestrebt, immer neue und effektivere Formen der Bedienung zu suchen und sie zu entwickeln. Zu diesem Zweck wurden mehrere Konferenzen der Kunden veranstaltet, wo die Leiter der Handelsorganisationen viel Nützliches schöpfen konnten. So wurden auf Wunsch der Kunden mehr als 10 Verkaufsausstellungen, Gemüsebasare, Jahrmärkte, Schulbasare und vieles andere organisiert. Solche Lebensmittel wie Brot, Milch u. a. bringen unsere Verkäufer auf kleinen Autos und Motorrollen unmittelbar in den Hof, und jede Hausfrau und Arbeiterin kann sich, ohne weit zu gehen und viel Zeit zu vergeuden, Brot und Milch kaufen. Ähnlich haben wir es auch mit der Annahme von Glaseschirren organisiert. Der Mensch braucht sich jetzt nicht mit den Flaschen herumzuschleppen, er trägt sie einfach zur bestimmten Zeit in den Hof. All diese Maßnahmen haben zum Ziel, möglichst mehr Bequemlichkeiten für die Bevölkerung der Stadt zu schaffen, alle Bedürfnisse der Kunden zufriedenzustellen.“

Zum Schluß müßte man noch hervorheben, daß alle Leiter von Lebensmittelgeschäften, Warenhäusern, Abteilungsleiter der Stadthandelsorganisation sowie Oberbuchhalter und Ökonomen, eine ehrenamtlich geleitete Schule für sozialistische Ökonomen besuchen. Leiter dieser Schule ist Sarai Koshachmetow. Hier vervollkommen die Handelshelfer ihre Kenntnisse, um noch besser und auf hohem Niveau die Bedienung des Sowjetmenschen zu gestalten.

H. HEIDEBRECHT,
ehrenamtlicher Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Karaganda

Würdiges Geschenk

Vor Jahren kam Jelzessina Gischkewitsch aus Belorussland nach Kasachstan und gewann bald seine unerwartete Weiten und Steppen lieb. Heute ist sie die beste Melkerin nicht nur in der Abteilung „Kektäre“ des Smirnowski Sowchos, sondern im ganzen Rayon Sowjetski. Liebevoll pflegt sie ihre Kühe, sorgfältig, daß die Tagesration abwechslungsreich ist. Da bleibt auch der Erfolg nicht aus — bis jetzt erzielte sie einen Milchenertrag von 2901 Kilo je Kuh und will es in diesem Jahr bis auf 3500 Kilo bringen. Ihrem Beispiel folgen auch die Melkerinnen R. Wernskaja, A. Kurimajia aus den Nachbarlichen Milchereigen von 2800 Kilo je Kuh erzielt haben. Das ist ein guter Anlauf im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des XXIV Parteitag.

W. LISUN
Gebiet Nordkasachstan

Gute Pflüger

In der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Aktjubinsk geht das Pflügen des Herbstes seinem Ende zu. Die Direktion, das Partei- und Gewerkschaftskomitee stellten zwecks materieller Aufmunterung der Bestarbeiter Preise des Wett-

W. SCHENK

Fleiß bringt Erfolg

Im Sowchos „Lawrowski“, Gebiet Koktschetaw, hat man vor Jahren 40 Hektar für Gartenbau nutzbar gemacht, Obstbäume und Beerensträucher angepflanzt. Im vorigen wie auch in diesem Jahr wurde viel eigenes Obst eingemittelt: Apfel, Kirschen, Himbeeren, Stachel- und Johannisbeeren.

Die Gärtnerin Awelina Sawjalowa, ein junger Fachmann in der Landwirtschaft, versteht ihr Fach ausgezeichnet. Dank ihrer sachkundigen Leitung hat auch der Gemüsebau im Sowchos festen Fuß gefaßt. Die Sowchosarbeiter werden jetzt mit Gurken, Kartoffeln, Kohl und anderem Gemüse vollständig für den Winter versorgt. Der Oberfluß wird an den Staat abgesetzt.

J. KAMPF



Herbst im Karagandaer Stadtpark. Foto: E. Theo

Eine Stadt hinterm Baikalsee

Unser großes Zuhause

Tschita rüstet zum Jubiläum. Lange vor seinem Eintritt traten die alten Partisanen, die vor einem halbjährhundert zusammen mit den Kämpfern der revolutionären Volksarmee der Fernöstlichen Republik Tschita und das Transbaikalgebiet von Interventionen und den verurteilten Semjonow-Banden befreit hatten, in den Schulen, Werken und Fabriken mit Erinnerungen an die Vergangenheit auf.

An einem der Oktobertage des laufenden Jahres waren die silberhaarigen Veteranen der Partisanenbewegung Ehrengäste auf der Feier des denkwürdigen Datums — des 50. Jahrestages der Befreiung Tschitas.

Tausende Menschen hatten sich an diesem Tag im Stadion „Trud“ versammelt. „Hört alle zu!“ kündete die Fanfaren an.

Und die Menschen — hören zu. Das waren die Kinder, Enkel und Urenkel derjenigen, die mit der Waffe in der Hand für die Macht der Sowjets im Transbaikalgebiet gekämpft hatten, die dafür weder ihr Blut noch ihr Leben geschenkt hatten. Die Menschen auf den Tribünen hielten, innerlich bewegt, in die theatralisierte Vorstellung. Sie sprachen zu den Zuhörern, die ihnen nach dem anderen Bilder aus der Geschichte des Bürgerkriegs im Transbaikalgebiet ab, wurden Bilder nachgestaltet, die eines markanter als das andere waren. Hier sprach zu den Zuschauern der legendäre Heerführer, Befehlshaber der Transbaikalfront Sergej Laso. Es marschieren Kolonnen von roten Kämpfern der revolutionären Volksarmee vorüber, die in jenen Oktobertagen des Jahres 1920 den Aufstand der Tschitaer Arbeiter unterstützten, welche das Telegenamt, die Bank, die Bahnstation, das Arsenal und die Lebensmittellager besetzt hatten und nach der Überwindung des erbitterten Widerstandes der Kappel-Truppen zusammen mit der Partisanenabteilung Anton Butrins in Tschita hereingestürzt waren. Und einen Monat später war das ganze Transbaikalgebiet von den Interventionen und Weißgardisten gesäubert.

Unvergleichlich aufregende Seiten der Geschichte und sie werden in unserem Gedächtnis nicht nur durch das 50jährige Jubiläum wachgerufen. Die Geschichte lebt in den zahlreichen Gedenktafeln an den Gebäuden der Stadt, die den Namen für sich tragen Namen von Michail Wassiljewitsch Frunse, der in Tschita vom August 1915 bis zum März 1916 lebte und wirkte, eines der ältesten Funktionäre der Kommunistischen Partei, des Botschafters der sozialdemokratischen Organisation von Tschita Jemeljan Jaroslawski, der daseibst geboren wurde, der hervorragenden Revolutionäre Leninisten W. K. Kurna-

towski und I. W. Babuschkin, die ständigen Tätigkeiter in den stürmischen Tagen der ersten russischen Revolution verließ.

Blättern wir einige Seiten zurück. Fast zwei Jahrhunderte lang zogen über Tschita, wo sich das Durchgangsgelände befand, Kolonnen der in Ketten geschlagenen Menschen, und der Klang ihrer Fesseln tönte traurig weit umher. Der nahe Litzumfreund Puschkins, Dekabrist Puschkin, der sehr bekannte Historiker jener Zeit, Redakteur der Zeitschrift „Russkaja starina“ („Russisches Altertum“) A. O. Kornilowitsch, der Dekabrist A. I. Odojewski, eine Antwort an das Puschkinsche Sendschreiben nach Sibirien verfaßte und noch über 70 hierher verbannte Dekabristen — sie alle sahen Tschita so, wie es ihr Kampfgelährte Dekabrist Nikolai Alexandrowitsch Bestuschew auf seiner Zeichnung festhielt.

Eine risenhohle Mauer sperrt die engen Gäßchen ab. Und nur zwei Gebäude, damals die höchsten, ragten hoch über der Stadt — das Gefängnis und die Kirche.

Früh, sehr früh erwacht das werktätige Tschita. Lange, bevor die Sonne hinter den steilen bewaldeten Bergen hervor aufgeht, die sich im Frühjahr mit einem rosa- und lilafarbenen Teppich blühender daischischer Alpenrosen bedecken. Aber da ist sie schon. Sie taucht auf und überflutet mit hellstem Licht die breiten, pflasterigen Straßen, die im Grün von Pappeln und Akazien gebettet liegen, die vielstöckigen Häuser aus weißem Stein. Sie beherrscht mit ihren Strahlen — sonst die riesigen Ausleger der Heißkräne, die sich über die großen und kleinen Neubauten der Stadt, über die Asphaltbänder der Straßen erheben.

Der Arbeitstag beginnt. Wohngüter beginnt mit der Erneuerungs- und Schöpfungsgeist so zu spüren, wie auf den Baustellen. Man sieht sich nicht nur im Zentrum der Stadt, sie erobert von allen Seiten — auch ihre Vororte. Und wenn man auf den Berg steigt, von dem aus Nikolai Bestuschew einst Tschita zeichnete, erschließt sich vor den Augen das Panorama seiner modernen Stadt. Im aber das Wichtigste — ihre Neuheit und ihre Jugend — so sehen, braucht man nicht unbedingt den steilen Berg hinaufzusteigen. Denkmäler aus dem grauen Altertum trifft man dabei jedoch weder in der Siedlung der Erbauer des Staatlichen Bezirkskraftwerks, noch im neuen Stadtkern, in dem vorwiegend Textilarbeiter wohnen, noch im neuen Wohngebiet, das direkt in einem Kieferwald entspringt. In jeder dieser Rayons hat seine besonderen Merkmale, seine eigene Schönheit und Exotik. Ihre Einwohner sind meist junge Menschen mit für Tschita neuen Berufen: Textilarbeiter, Werkmaschinen-

Viele von dem, was hier in Modellbauten vertreten ist, fand bereits oder findet seine Verkörperung im Stadtbild. Man errichtet Hochhäuser, Kleid- und Uferstraßen in Stein, legt neue Parks an deren Fische mit Hundgärten, Kleingärten, gemessen wird, baut Kinos, Kinos. Erst in wenigen Tagen öffnet für die Tschitaer ein neues herrliches Theater seine Türen, das von den Architekten und Baukünstlern aus Belorussland, Kiew und Moskau geschaffen wurde, modern in vollstem Sinne des Wortes. Das alte Gebäude aber, auf dessen Breiten einst die hervorragende russische Schauspielerin W. F. Komissarschewskaja aufgetreten ist, kommt in den Besitz der Kinder. Das ist ein solider Zusatz zu dem im Bau begriffenen Palast und dem funktionierenden Kinderfilmtheater „Brigitine“.

Zum Zentrum des Transbaikalgebiets wurde Tschita im Jahre 1851. Doch erst 24 Jahre später eröffnete man dort die ersten öffentlichen Lehranstalt — das Knabeninstitut, das für Spenden der Bürger gebaut werden konnte. Gegenwärtig gibt es in Tschita eine pädagogische und eine medizinische Hochschule. Abend- und Fernschulen der juristischen, der polytechnischen, der Eisenbahnhochschule, etwa 15 verschiedene Fachmittelschulen. In der Stadt sind 200 Bibliotheken. Die größte davon — die Puschkinbibliothek — ist vor einigen Jahren in das wunderbare Gebäude umgezogen, das auf dem Dekabristenplatz emporgewachsen ist. Auf demselben Platz entsteht auch der Memorialkomplex zu Ehren des Aufenhalts der Dekabristen in Tschita. Die dankbaren Nachkommen werden nie jenen Beitrag vergessen, die sie zur kulturellen und ökonomischen Entwicklung dieser Stadt geleistet haben. Die Geschichtsbücher voll hoher Gesinnung und hohen Bestrebungen führten große Forschungen durch, waren die ersten Lehrmeister und Aufklärer der Transbaikaler, sie schrieben eine ruhmvolle Seite in die Geschichte dieses fernen und rauhen Landes.

Die Bauindustrie gewinnt von Jahr zu Jahr Tempo. Ihr Erstling ist das vor 4 Jahren entstandene Häuserbaukombinat. In dessen Abschluß land die Rekonstruktion des Milchkombinats. Von 25 zu 60 Tonnen verarbeitete Milch je Schicht — das Ergebnis der Rekonstruktion.

Das Autoreparaturwerk entstand in Tschita erst vor kurzem, aber schon bald mußte es seinen Namen auf Werk für spezielle Kraftfahrzeuge ändern, denn anstatt Schweiß- und Reparaturarbeiten auszuführen, stellt es jetzt eigene Produktion her, nämlich LKW-Anhänger für Holztransporter, die die Holzflöße des Transbaikalgebiets so sehr benötigen. Es werden noch einige Jahre vergehen, und Tschita wird nicht nur eine Stadt der Energiker, Textilarbeiter und Maschinenbauer, sondern auch der Kraftfahrzeugbauer werden — dort wird ein großes Autountermotorenwerk errichtet.

Es wandelt sich das Antlitz der Stadt. Im Stadtmitt für Architektur können Sie den Generalbebauungsplan Tschitas sehen, der für ein Vierteljahrhundert berechnet ist.

Das Autoparaturwerk entstand in Tschita erst vor kurzem, aber schon bald mußte es seinen Namen auf Werk für spezielle Kraftfahrzeuge ändern, denn anstatt Schweiß- und Reparaturarbeiten auszuführen, stellt es jetzt eigene Produktion her, nämlich LKW-Anhänger für Holztransporter, die die Holzflöße des Transbaikalgebiets so sehr benötigen. Es werden noch einige Jahre vergehen, und Tschita wird nicht nur eine Stadt der Energiker, Textilarbeiter und Maschinenbauer, sondern auch der Kraftfahrzeugbauer werden — dort wird ein großes Autountermotorenwerk errichtet.

Viele von dem, was hier in Modellbauten vertreten ist, fand bereits oder findet seine Verkörperung im Stadtbild. Man errichtet Hochhäuser, Kleid- und Uferstraßen in Stein, legt neue Parks an deren Fische mit Hundgärten, Kleingärten, gemessen wird, baut Kinos, Kinos. Erst in wenigen Tagen öffnet für die Tschitaer ein neues herrliches Theater seine Türen, das von den Architekten und Baukünstlern aus Belorussland, Kiew und Moskau geschaffen wurde, modern in vollstem Sinne des Wortes. Das alte Gebäude aber, auf dessen Breiten einst die hervorragende russische Schauspielerin W. F. Komissarschewskaja aufgetreten ist, kommt in den Besitz der Kinder. Das ist ein solider Zusatz zu dem im Bau begriffenen Palast und dem funktionierenden Kinderfilmtheater „Brigitine“.

Zum Zentrum des Transbaikalgebiets wurde Tschita im Jahre 1851. Doch erst 24 Jahre später eröffnete man dort die ersten öffentlichen Lehranstalt — das Knabeninstitut, das für Spenden der Bürger gebaut werden konnte. Gegenwärtig gibt es in Tschita eine pädagogische und eine medizinische Hochschule. Abend- und Fernschulen der juristischen, der polytechnischen, der Eisenbahnhochschule, etwa 15 verschiedene Fachmittelschulen. In der Stadt sind 200 Bibliotheken. Die größte davon — die Puschkinbibliothek — ist vor einigen Jahren in das wunderbare Gebäude umgezogen, das auf dem Dekabristenplatz emporgewachsen ist. Auf demselben Platz entsteht auch der Memorialkomplex zu Ehren des Aufenhalts der Dekabristen in Tschita. Die dankbaren Nachkommen werden nie jenen Beitrag vergessen, die sie zur kulturellen und ökonomischen Entwicklung dieser Stadt geleistet haben. Die Geschichtsbücher voll hoher Gesinnung und hohen Bestrebungen führten große Forschungen durch, waren die ersten Lehrmeister und Aufklärer der Transbaikaler, sie schrieben eine ruhmvolle Seite in die Geschichte dieses fernen und rauhen Landes.

Die Bauindustrie gewinnt von Jahr zu Jahr Tempo. Ihr Erstling ist das vor 4 Jahren entstandene Häuserbaukombinat. In dessen Abschluß land die Rekonstruktion des Milchkombinats. Von 25 zu 60 Tonnen verarbeitete Milch je Schicht — das Ergebnis der Rekonstruktion.

Das Autoparaturwerk entstand in Tschita erst vor kurzem, aber schon bald mußte es seinen Namen auf Werk für spezielle Kraftfahrzeuge ändern, denn anstatt Schweiß- und Reparaturarbeiten auszuführen, stellt es jetzt eigene Produktion her, nämlich LKW-Anhänger für Holztransporter, die die Holzflöße des Transbaikalgebiets so sehr benötigen. Es werden noch einige Jahre vergehen, und Tschita wird nicht nur eine Stadt der Energiker, Textilarbeiter und Maschinenbauer, sondern auch der Kraftfahrzeugbauer werden — dort wird ein großes Autountermotorenwerk errichtet.

Es wandelt sich das Antlitz der Stadt. Im Stadtmitt für Architektur können Sie den Generalbebauungsplan Tschitas sehen, der für ein Vierteljahrhundert berechnet ist.

Das Autoparaturwerk entstand in Tschita erst vor kurzem, aber schon bald mußte es seinen Namen auf Werk für spezielle Kraftfahrzeuge ändern, denn anstatt Schweiß- und Reparaturarbeiten auszuführen, stellt es jetzt eigene Produktion her, nämlich LKW-Anhänger für Holztransporter, die die Holzflöße des Transbaikalgebiets so sehr benötigen. Es werden noch einige Jahre vergehen, und Tschita wird nicht nur eine Stadt der Energiker, Textilarbeiter und Maschinenbauer, sondern auch der Kraftfahrzeugbauer werden — dort wird ein großes Autountermotorenwerk errichtet.



Foto: B. Pasdnikow

Beethoven-Ehrung in der DDR

Es gibt unzählige Beispiele für die Pflege kultureller Traditionen in der DDR. Viele Menschen anderer Länder konnten sich davon überzeugen — vom Künstler über den Sachverständigen bis zum Publikum. Ein Beweis: 1969 gastierten Künstler aus der DDR in 40 Ländern. Durchschnittlich fanden täglich mehr als 25 Auftritte im Ausland statt. Klavier und Ensemble aus 35 Ländern, dagegen folgten den Einladungen der Künstler-Agentur der DDR und haben rund 1.800 Gastspiele. Auch das Jahr 1970 bietet Gelegenheit, Leistungen und Erfolge gegenseitig auszutauschen, zum Anlaß dazu in allen Ländern gegeben ist: die 200. Wiederkehr des Geburtstages Ludwig van Beethovens im Dezember dieses Jahres.

Umfangreich sind die Vorbereitungen zu diesem Jubiläum in der DDR, die bereits im Oktober 1969 mit einer Beethoven-Konferenz des Deutschen Kulturbundes in Potsdam eingeleitet wurden. Der Beethoven-Forscher Prof. Dr. Harry Goldschmidt hielt hier einen Vortrag zum Thema „Beethoven-Künstler und Mensch, Standort und Perspektive“. Im Mittelpunkt dieser Konferenz standen aber auch die Beethoven-Rezeption durch die Arbeiterklasse in der DDR und die Beethoven-Pflege in den Schulen.

Rechtzeitig zum Jubiläumsjahr erschien im Henschelverlag eine Auswahl von Briefen Ludwig van Beethovens (185), die mit einem umfangreichen Anmerkungsapparat und einem Personenregister versehen wurden und einen Einblick in die Persönlichkeit des Künstlers gewähren. Einen Höhepunkt im Konzertleben verbrachte die Bezirksstadt Suhl im Januar. Das Staatliche Sinfonieorchester eröffnete die Beethoven-Ehrung 1970 unter seinem Dirigenten Siegfried Geissler mit der Ouvertüre zum Schauspiel „Götz von der Straßburg“ von Friedrich Schiller. Geleitet von der polnische Pianist Michal Wesolowski.

Die Deutsche Staatsoper Berlin bereitet sich für den Dezember auf eine Beethoven-Woche vor. In der Reihe Kammermusik der Staatskapelle werden sämtliche Streichquartette und selten bespielte Kammermusik Beethovens zu hören sein. Es gibt keine kulturelle Einrichtung in der Republik, die an den Vorbereitungen zu Ehren dieser hervorragenden Künstlerpersönlichkeit unbetätigt wäre. Zahlreich sind die Vorbereitungen der Musikabteilungen des Deutschen Demokratischen Rundfunks. Ausser speziellen Kostbarkeiten aus dem Werk des Meisters sind Originalübertragungen oder Mitschnitte von Beethoven-Konzerten in der DDR sowie Übernahmen von Konzerten zum Ausland verschoben. Namhafte Orchesterensembles und Solisten aus der Republik werden zur Beethoven-Ehrung in 18 Ländern auftreten. Zu ihnen gehören die Sowjetunion, die CSSR, Bulgarien, Dänemark und Großbritannien.

Auch der Deutsche Fernsehklub bietet eine reichhaltige Palette zum

UNSERE ANSCHRIFT: Казахская ССР г. Целиноград Дом Советов 7-й этаж «Фройндашт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionsschluß 16 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДАШТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE Chefredakteur — 2-19-09, Stell. Chefr. — 2-17-07, Verantwortl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda — 2-18-71, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbrief — 2-77-11, Buchhaltung — 2-36-45, Fernruf — 72